

Neubau Strafjustizzentrum München

New Criminal Court Centre, Munich

Auslober/Organizer
Freistaat Bayern

Koordination/Coordination
Staatliches Bauamt München 1

Wettbewerbsart/Type of Competition
Nicht offener Realisierungswettbewerb mit vorgeschaltetem EWR-offenen Bewerbungsverfahren zur Auswahl von 35 Teilnehmern

Beteiligung/Participation
27 Arbeiten

Termine/Schedule

Bewerbungsschluss	08. 10. 2012
Abgabetermin Pläne	07. 03. 2013
Abgabetermin Modell	14. 03. 2013
Preisgerichtssitzung	25./26. 04. 2013

Fachpreisrichter/Jury
Prof. Dr. Thomas Jocher, München (Vors.)
Prof. Hannelore Deubzer, München
Gabriele Engel, Oberste Baubehörde München
Friedrich Geiger, Oberste Baubehörde München
Prof. Martin Haas, Stuttgart
Prof. Ulrike Lauber, München
Harald Löhnert, Regierung von Oberbayern
Susanne Ritter, Referat für Stadtplanung und Bauordnung, München
Prof. Dr. Elisabeth Merk, Stadtbaurätin, München
Prof. Andreas Theilig, Stuttgart
Prof. Ludwig Wappner, München

Sachpreisrichter
Eduard Pfaff, Oberlandesgericht München
Dr. Michael Mattar, Stadtrat, München
Stefan Lenzenhuber, Bayerisches Staatsministerium der Justiz und für Verbraucherschutz
Robert Salter, Staatsministerium der Finanzen
Gülseren Demirel, Stadträtin, München
Ingeborg Staudenmeyer, Bezirksausschuss Stadtbezirk Neuhausen/Nymphenburg
Andreas Wimmer, Generalstaatsanwaltschaft
Mechthilde Wittmann, Stadträtin, München
Elisabeth Schmucker, Stadträtin, München
Dr. Thomas Dickert, Bayerisches Staatsministerium der Justiz und für Verbraucherschutz
Beatrix Zurek, Stadträtin, München
Oliver Belik, Stadtrat, München

Wettbewerbsaufgabe

Seit August 1977 hat das Münchner Strafjustizzentrum seinen Standort in der Nymphenburger Straße. Zusätzliche Flächen sind im Innenstadtbereich angemietet. Das stark sanierungsbedürftige Gebäude soll nun durch einen Neubau am Leonrodplatz ersetzt werden. Hier können die Strafgerichtsbarkeiten und die Staatsanwaltschaften zentral zusammengeführt werden.

Der Neubau ist geplant mit ca. 36.000 m² für

- Sitzungssäle
- Räume im Sitzungsbereich (z.B. für Wachtmeister, Zeugen, Vorführbereich)
- Landgerichtsärzte

Bürobereiche für:

- Strafabteilung des Amtsgerichts München
- Generalstaatsanwaltschaft München
- Strafsenate des Oberlandesgerichts München
- Strafkammern der Landgerichte München I und II
- Staatsanwaltschaften München I und II
- sonstige Räume für z.B. Bibliothek, Kantine, Technik- und Sanitärebereiche

Eine besondere Herausforderung an die Planer stellt die komplexe innere Wegeführung unter besonderen Sicherheitsanforderungen dar. Aus sicherheitstechnischen und wirtschaftlichen Gründen wünscht sich die Justiz einen gemeinsamen Haupteingang für die Gerichte und Justizgebäude für beide Bauabschnitte.

Competition assignment

The existing criminal court centre of 1977 shall be replaced with a new complex. The program with 36.000 m² shall comprise areas for: Courtrooms, rooms for police, witnesses, defendants etc. Office areas for public prosecution and criminal divisions of local and district courts Library, canteen, HVCAR, toilets etc. The complex inner circulation has to be planned with special security measures. Courts and administration shall get a joint main entrance.

Preisgerichtsempfehlung/

Recommendation by the Jury
Der mit dem 1. Preis ausgezeichnete Entwurf ist in der weiteren Bearbeitung in einem Bauabschnitt zu verwirklichen.

1. Preis/1st Prize (€ 164.000,-)

Frick · Krüger · Nusser Plan2, München
Markus Frick · Axel Krüger · Michael Nusser
Mitarbeit: Kathrin Müller · Jörg Schiedebaum
Stephan Ta-Mohry · David Lederle
L.Arch.: el:ch landschaftsarchitekten, München
Modell: Matthes Max, München
Animation: Archlab, Dresden

2. Preis/2nd Prize (€ 131.000,-)

Henn Architekten, München
Prof. Dr. Gunter Henn
Mitarbeit: Fredrik Werner · Robert Coulica
Max Langwieder · Michael Reischl
Sascha Posanski · Ferdinand Fleckenstein
Tragwerk: BWP München
TGA: Ing.-Büro Süss München
Brandschutz: Halfkann + Kirchner
Bauphysik: Wolfgang Sorge Ing.-Büro GmbH

3. Preis/3rd Prize (€ 98.000,-)

schulz & schulz architekten gmbh, Leipzig
Ansgar Schulz · Benedikt Schulz
Mitarbeit: H. Pohlmann · M. Wasserkampf
Hye-Lim Chun · K. Spahn
L.Arch.: Rainer Schmidt, Berlin
TGA: ZBP Zimmermann und Becker, Leipzig
Brandschutz: Brandschutz Consult, Leipzig

4. Preis/4th Prize (€ 78.000,-)

Baumschlager · Eberle Lochau, Lochau
Prof. Dietmar Eberle · Christian Tabernigg
Mitarbeit: Hugo Herrera Pianno · Gonzalo Cieza
Martin Neuwirther · Tomasz Walecki
Stephan Strässlé · Stefan Kurath · Marius Cerha
Fachplaner: Lauber IWISA AG
Modell: Gnädinger Architektur-Modellbau GmbH

5. Preis/5th Prize (€ 52.000,-)

agn Niederberghaus & Partner GmbH,
Ibbenbüren, Axel Schwinde
Mitarbeit: David Gabrysch · Pablo Sacristan
Daniel Mäuser · Christian Thomann
L.Arch.: agn, Uwe Wild
Energie/Haustechnik: energum GmbH
Brandschutz: HPP West

Anerkennung/Mention (€ 44.000,-)

Hascher · Jehle Architektur, Berlin
Prof. Rainer Hascher · Prof. Sebastian Jehle
Mitarbeit: Ph. Quack · C. Lüth · S. Šagor
P. Giradet · R. Kiesewetter · D. Sekban · F. Keller
L.Arch.: Weidinger Landschaftsarchitekten
Energiekonzept: Transsolar Energietechnik GmbH, Weischede
Statik: Herrmann und Partner
Visualisierung: bloomimages Berlin GmbH

Anerkennung/Mention (€ 44.000,-)

Ortner & Ortner Baukunst GmbH, Berlin
Roland Duda
Mitarbeit: N. Schiddel · M. Müller · A. Dal
P. Dworak · F. Illing · M. Lemcke
L.Arch.: Coqui Malachowska · Coqui Städtebau- und Landschaftsarchitektur
Fachplaner: htw Berlin/Büro Jung/hhp Berlin

Anerkennung/Mention (€ 44.000,-)

ingenhoven architects gmbh, Düsseldorf
Christoph Ingenhoven
Mitarbeit: B. Dieckmann · M. Reiss
P. Esser · M. Hemmrich · P. Pistorius
A. Oevermann · Th. Pouillie · D. Cvetulski
L.Arch.: Breimann & Bruun, Hamburg
Tragwerk: Werner Sobek, Stuttgart
TGA/Akustik/Bauphysik: DS-Plan, Stuttgart
Modell: Dörre Mobau GmbH, Düsseldorf



1. Preis/1st Prize Frick · Krüger · Nusser Plan2, München



Lageplan M. 1:8.500

Auszug aus der Preisgerichtsbeurteilung

Der knappe und funktionale Baukörper reagiert sensibel auf die unterschiedlichen Seiten des Grundstücks: Im Norden eine leichte Erhöhung an der Dachauer Straße und ebenso am Rosa-Luxemburg-Platz sowie eine deutlichere Erhöhung auf 7 Geschosse für das Hauptgebäude und den Eingang am Leonrodplatz: Ein adäquater Auftakt der Strafjustiz und eine gute Fassung des Platzbereichs. Die Beschränkung der Gebäudemasse auf nur einen Baukörper auf circa 2/3 des zur Verfügung stehenden Areals ist funktional, dicht und ökonomisch. Das nicht gebrauchte Grundstück ist gut geschnitten und lässt Raum für weitere Nutzungen, deren zügige Ergänzung wünschenswert wäre.

Der knapp bemessene Eingangsbereich ist hell und freundlich gestaltet; der Blick öffnet sich zum großen und begrünten Innenhof. Die seitlich anschließenden großzügigen Erschließungswege sind über 3 Geschosse geplant und lassen hohe Raum- und Aufenthaltsqualitäten erwarten. Die Saalbereiche auf diesen Ebenen sind gut geplant und belichtet mit weitem Blick in den grünen Innenbereich. Alle Bereiche zum Leonrodplatz, zur Dachauer Straße und zum Übergang zum Rosa-Luxemburg-Platz sind mit öffentlichen Nutzungen belegt, die den Stadtraum beleben können.

Die Funktionen im Inneren sind klar gegliedert und gestaltet. Die Wege sind kurz, die Funktionsbezüge einfach und direkt. Leider gibt es nur wenige Angebote für eine Auflockerung der ansonsten wenig attraktiven zweibündigen Bürobereiche. Die drei großen Innenhöfe bieten ein hohes Potenzial für Belichtung und Begrünung.

Die Fassaden sind recht dominant und wenig ausgeformt mit sehr großflächigen Fenstern mit Baubronzeframen/-feldern und Weißbetonstützen und Deckenplatten ausgebildet, der Glasflächenanteil der raumhohen Verglasung ist sehr hoch. Den Proportionen geschuldet ist die 3-geschossige Erschließung der Foyerbereiche vor den Sälen auf der oberen Ebene leider mit einer Büroraumfassade umhüllt. Die verstellbaren Lamellen vor den Sälen im Innenbereich beschreiben angemessen die besondere Nutzung. Die „Loggia“ zum Platz scheint wenig angemessen.

Die Zufahrt zur Tiefgarage ist etwas nahe an der Wohnbebauung angeordnet. Die Gefangenenzuführung funktioniert gut und einfach. Die glatte Gebäudeausbildung wird sicherheitstechnisch positiv gewertet. Es fehlen 400 m² Nutzfläche.

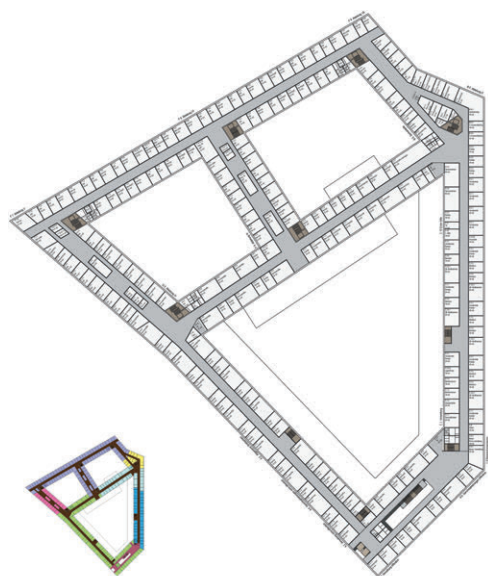
Die sehr niedrigen Flächenwerte, die einfache und wenig aufwändige Konstruktion, der kompakte Baukörper und die relativ wenig aufwändige Fassade lassen eine wirtschaftliche Erstellung und Betrieb erwarten.

Insgesamt kann das kompakte Konzept mit seiner klaren Haltung im Inneren wie im Äußeren sowohl städtebaulich als auch funktional überzeugen.

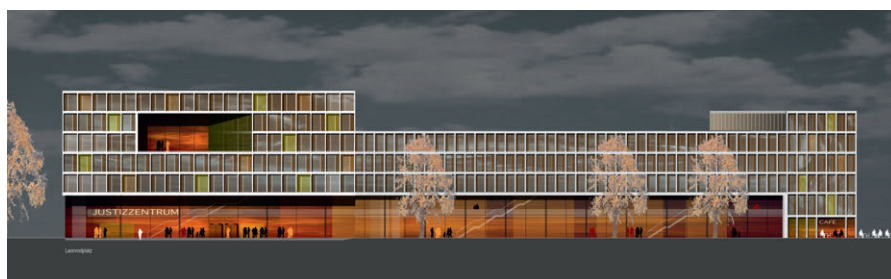
Das vorgeschlagene Technikkonzept erfüllt im Wesentlichen die Anforderungen. Die notwendigen Technikflächen sind deutlich untererfüllt, in Größe und Höhe. Die Fassaden entsprechen dem Passivhausstandard nicht; dies erscheint allerdings entwicklungsfähig.



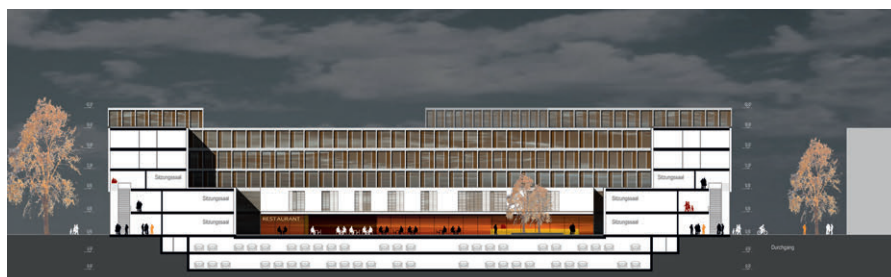
Ebene 0 M. 1:1.250



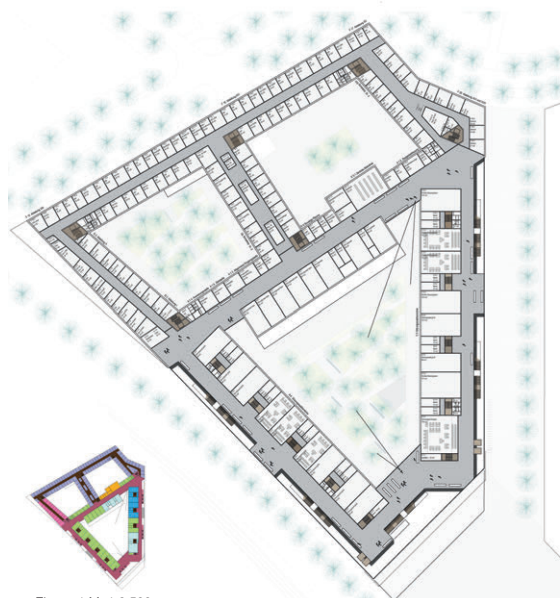
Ebene 3 M. 1:2.500



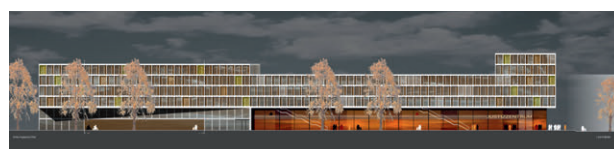
Schnitt C-C M. 1:1.250



Schnitt C-C M. 1:1.250



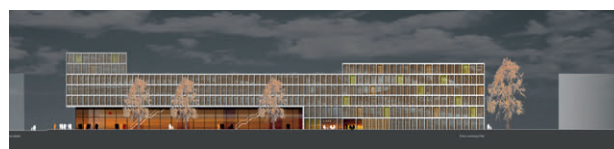
Ebene 1 M. 1:2.500



Ansicht Dachauer Straße M. 1:2.500



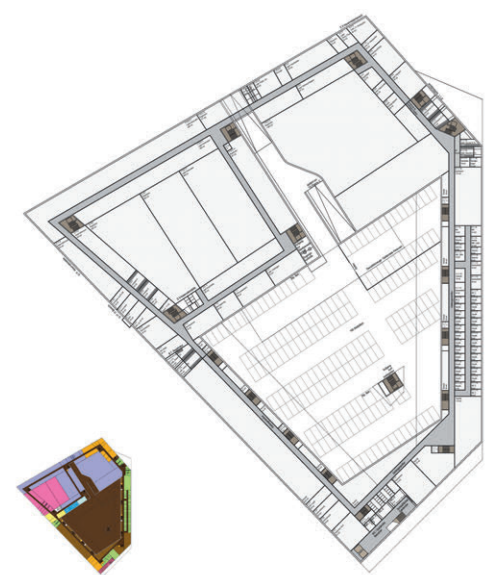
Schnitt A-A M. 1:2.500



Ansicht Nord-Ost M. 1:2.500



Schnitt B-B M. 1:2.500

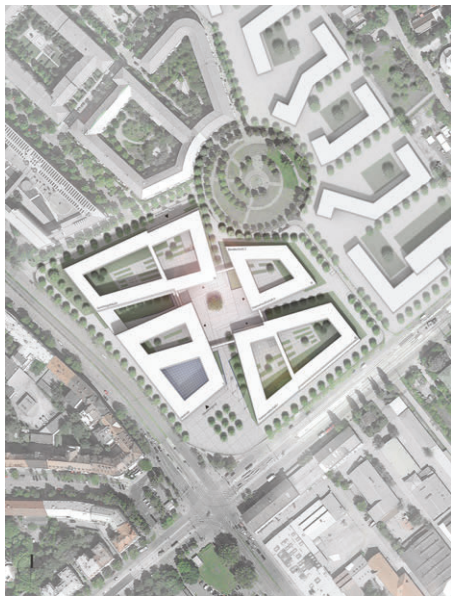


Ebene -1 M. 1:2.500

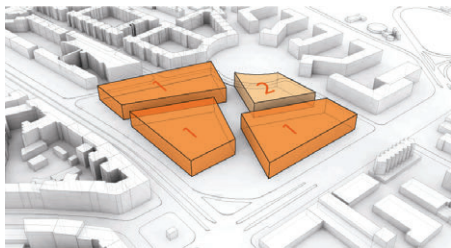


2. Preis/2nd Prize Henn Architekten, München

Strukturplan



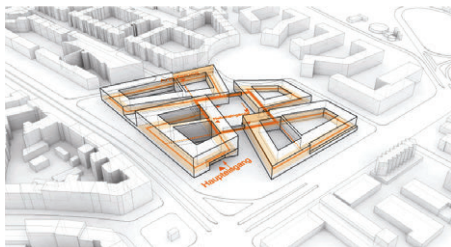
Lageplan M. 1:7.000



Bauabschnitte



Öffnen zum Platz



Durchgehendes Erschließungsgeschoss



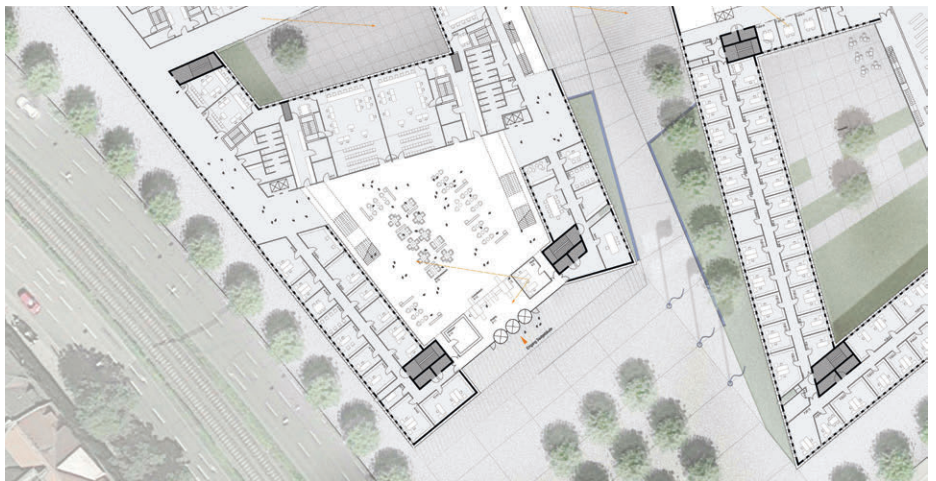
Ansicht Süd-Ost M. 1:1.250



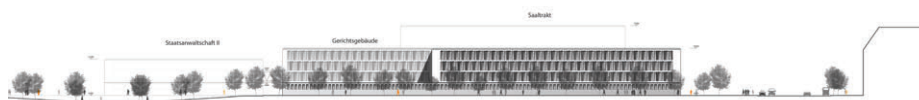
Querschnitt Saaltrakt M. 1:1.250



Ausschnitt Platz M. 1:1.250



Ausschnitt Haupteingang/Saaltrakt/Büro M. 1:1.250



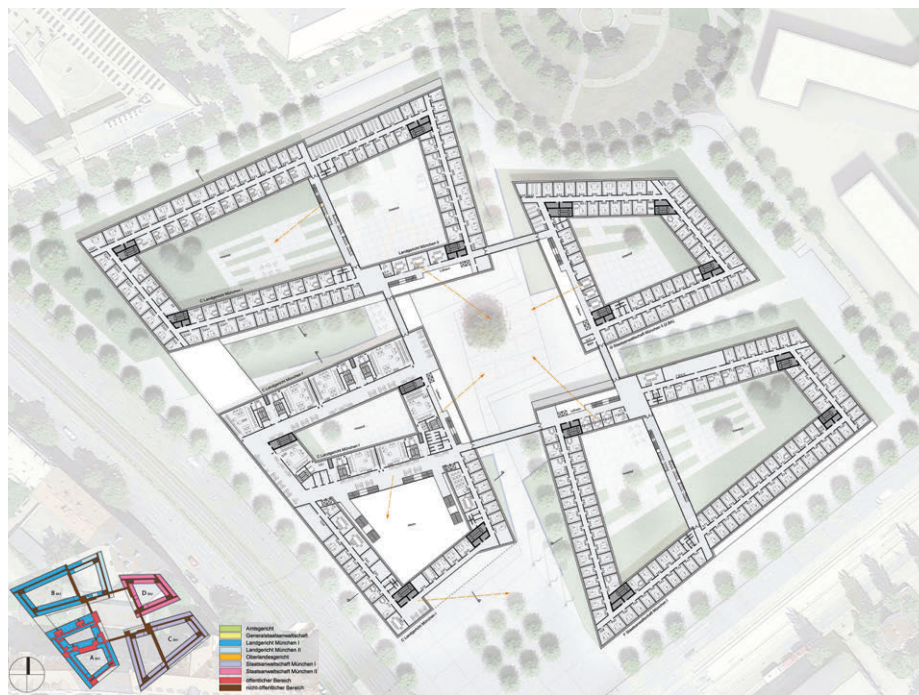
Ansicht Nord-West M. 1:2.500



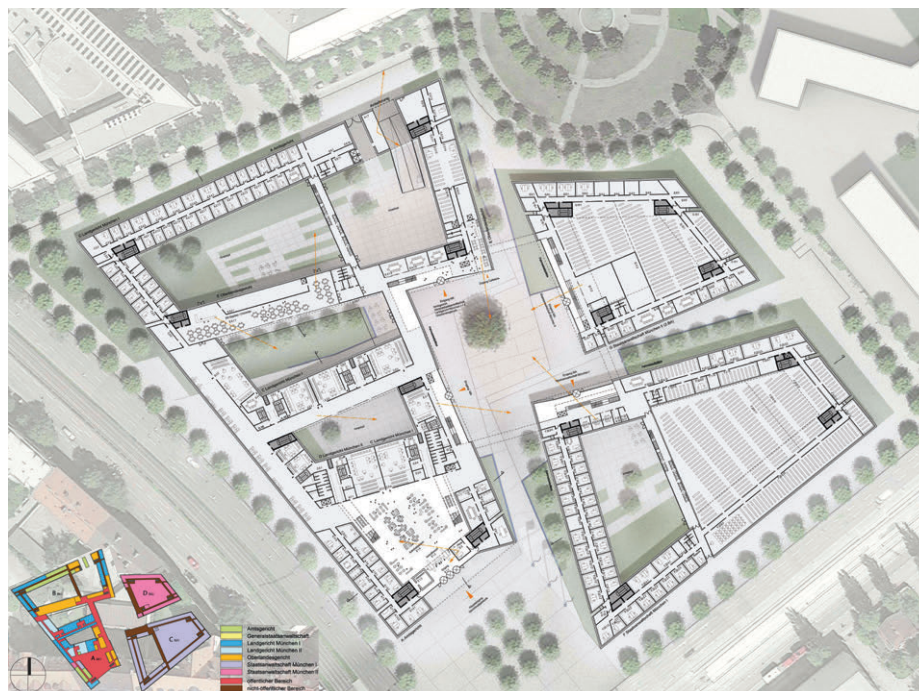
Ansicht Süd-West M. 1:2.500



Längsschnitt Saaltrakt M. 1:2.500



Grundriss 1. Obergeschoss M. 1:2.500



Grundriss Erdgeschoss M. 1:2.500

Auszug aus der Preisgerichtsbeurteilung
Städtebaulich überzeugt die Arbeit durch ihre wohlthuende Maßstäblichkeit und geschickte Interpretation in das für die Bauaufgabe zur Verfügung gestellte Quartiersgrundstück an prägnanter Stelle der Stadt. Die Verfasser interpretieren den gültigen Bebauungsplan für ihr Konzept im vorstellbaren Rahmen und entwickeln aus den Vorgaben einen spannungsreichen, zeitgemäßen Quartiersbaustein, der sich trotz Aufteilung in vier unterschiedliche Baufelder eindeutig eine zusammengehörige Nutzungsstruktur erkennen lässt. Die Sequenz von gut proportionierten Platzfolgen vom Leonrodplatz über einen „Justizplatz“ hin zum Rondell des Rosa-Luxemburg-Platzes ist sowohl in der vorgeschlagenen Wegeführung als auch in der städtebaulichen Körnung sehr angemessen und verspricht eine Querung ohne Hemmschwelle vor dem besonderen Ort der Justitia. Ausgesprochen feinsinnig wird die Platzierung der Gerichtssäle im Zentrum der Anlage empfunden.

In der Höhenentwicklung des neuen Quartiers bilden die Verfasser am Leonrodplatz und entlang der Dachauerstraße mit dem Baustein für die Sitzungssäle einen deutlichen städtebaulichen Akzent, der sich auch folgerichtig auf den zentralen öffentlichen Zugang des Justizzentrums hin orientiert. Durch die Überbauung des gesamten Baufeldes sind die weiteren drei Quartiersbausteine jedoch in ihrer Höhenentwicklung relativ niedrig und böten hier durchaus noch Potentiale.

Der Saaltrakt mit seiner Erschließung über den Leonrodplatz ist im Inneren gut strukturiert, festgestellte kleinere Funktionale Mängel sind ohne Konzeptänderung lösbar. Die Empfangshalle hat eine großzügige Dimension und bietet eine einladende Adresse.

Die wesentlichen Funktionen der Justiz verteilen sich zunächst nachvollziehbar über die vier Gebäude, es verbleibt auch Raum für Funktionskorrekturen. Vom Nutzer werden die wenig flexiblen Entwicklungspotentiale bei Bereichsveränderungen durch die starren Baukörperzuordnungen bemängelt. Klarere Trennungen von diversen Funktionen sind erforderlich, bessere Zuordnungen einzelner Bereiche sind vom Nutzer erwünscht.

Die nachvollziehbar angeordnete Brückenverbindung der vier Baukörper ermöglicht eine notwendige Verbindung der Nutzungsbereiche. Die Konzentration dieser Verbindung nur auf eine Ebene wird als Nachteil in der optimalen Vernetzung der Häuser gesehen.

Die Tiefgaragenzufahrt im Bereich der Wohnbebauung an der Anita-Augspurg-Straße könnte problemlos in den Bereich des Goetheinstituts verlegt werden.

Das Untergeschoss verbindet nachvollziehbar alle darüber liegenden Bauteile und bietet auch notwendige Ausnehmungen für Platzbereiche der oberirdischen Höfe und Freiflächen an.

Die Grundrisse der Gesamtanlage sind gekonnt entwickelt und bieten trotz dichter Nutzungsstrukturen gut rhythmisierte Raumsequenzen für Funktionsbereiche und Öffnungen nach draußen. Die Wege in den Häusern und auch zwischen diesen bieten visuelle Abwechslung und angenehm dimensionierte Streckenlängen. Kerne und Nebenräume sind konsequent gesetzt und unterstreichen die funktionale Gesamtstruktur.

Der bauplastische Ausdruck des neuen Justizzentrums entspricht sowohl durch die Materialisierung als auch durch die Rhythmisierung der fein differenzierten Fassaden den Anspruch dieser Bauaufgabe an dem besonderen Ort in der Stadt. Eine architektonische Haltung, die konsequent durchgehalten wird und dem Bautypus „Justizzentrum“ ein adäquates Angebot in der öffentlichen Wahrnehmung bietet.

Auch die wirtschaftlichen Faktoren dieser Arbeit lassen sich nachvollziehbar erfassen. Wesentlich ist hierbei, dass der angebotene feinstrukturierte Entwurf auch in seiner angebotenen Detailqualität gewürdigt wird.

Insgesamt stellt der Entwurf einen sowohl städtebaulich, wie auch nutzungsspezifisch gesehen guten Beitrag dar, der die komplexe Aufgabenstellung nachvollziehbar und auch angemessen als Antwort auf die gesamte Nutzung des Baufeldes beantwortet hat.

Die energetischen Kenndaten sind gut und bieten vielfältige Möglichkeiten für ein durchdachtes Gesamtkonzept. Die Fassadenausbildung entspricht den Anforderungen eines Passivhausstandards.

3. Preis/3rd Prize schulz & schulz architekten gmbh, Leipzig

Lageplan M. 1:7.000



Blick in Richtung Haupteingang

Auszug aus der Preisgerichtsbeurteilung

Die Verfasser schlagen eine kompakte Lösung auf etwa zwei Drittel des Grundstücks auf der Westseite vor. Der richtig angeordnete und gestaltete diagonale Verbindungsweg zwischen dem Leonrodplatz und dem Rosa-Luxemburg-Platz im Norden bilden die Trennung zum optional genutzten Grundstück im Osten. Eine zeitnahe Bebauung dieser Option ist jedoch für die städtebauliche Schlüssigkeit Voraussetzung.

Das durchgängig 5-geschossige Gebäude fügt sich in der Lageplanfigur und in seiner Höhenentwicklung sinnfälliger in das städtische Umfeld ein: Dies gilt für den Rosa-Luxemburg-Platz, den Leonrodplatz als auch für das Straßenprofil der Dachauerstraße.

Die Tiefgaragenzufahrt und Anlieferung liegt im vorderen Teil der Anita-Augspurg-Allee richtig und vermeidet damit Konflikte zum gegenüberliegenden Wohnen.

Die angebotenen ebenerdigen Pkw-Stellplätze und Fahrradabstellplätze an der Dachauerstraße in direktem Zusammenhang zum Justizzentrum sind nicht ausreichend und nicht handhabbar.

Adresse und Eingang zum Justizzentrum ist richtigerweise am Leonrodplatz angeordnet.

Die interne Organisation des Gebäudes ist klar und hierarchisch gegliedert. Eine gut dimensionierte Magistrale erschließt über zwei Ebenen parallel zur Dachauerstraße die Figur. Kammartig sind dann die Funktionen, über Innenhöfe gegliedert, angeordnet. Fünf Kämme über fünf Ebenen bilden eine effiziente Struktur ohne räumliche Schwerpunkte.

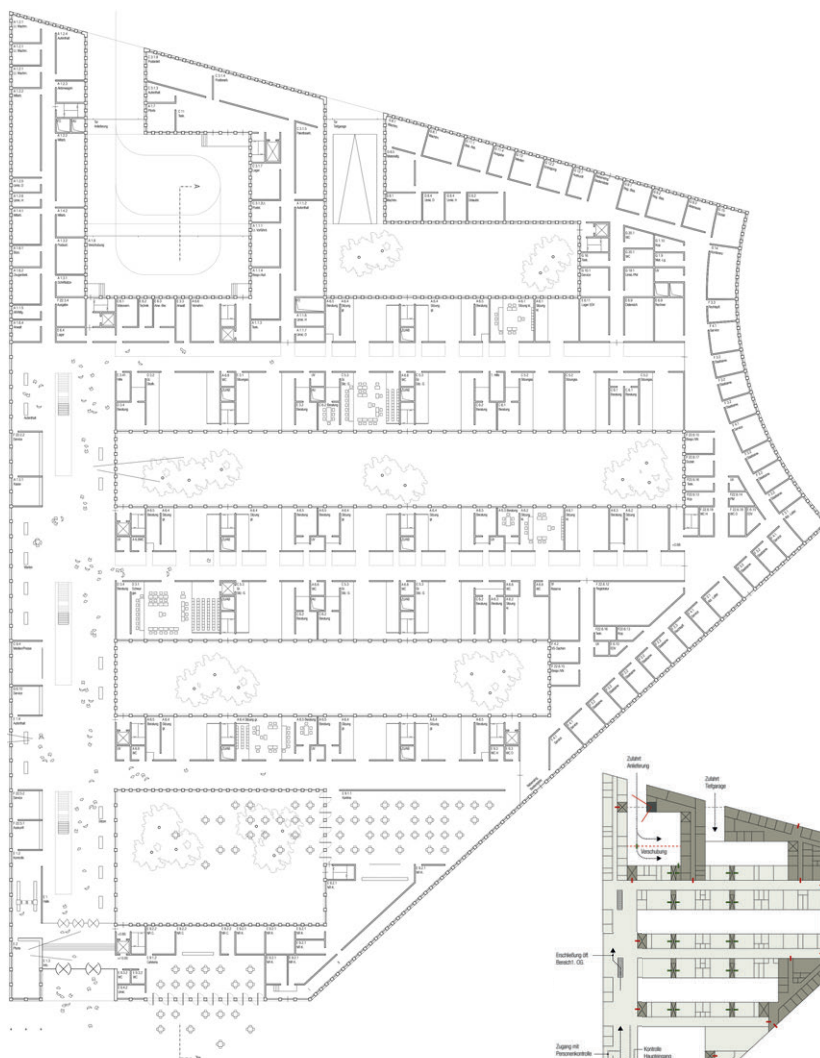
Die Gerichtssäle befinden sich in den drei südlichen Kämmen jeweils über zwei Ebenen angeordnet und über kleine Lufträume atmosphärisch verbunden. Die prinzipielle Funktionsfähigkeit der Gerichtssäle ist gewährleistet. Im Weiteren sind jedoch die Behördenstrukturen in Teilen vermischt. Es entstehen lange Wege und im Betrieb auch Sackgassen.

Die Innenhöfe gewährleisten in der Regel eine ausreichende Belichtung. Die langgestreckten Zuschnitte, verstärkt über die im EG und OG eingeschobenen Gerichtssäle, erzeugen jedoch ein beengtes Raumempfinden. Der nördliche Innenhof mit gegenüberliegenden Büroeinheiten ist zu eng.

Das hierarchisch strukturierte Gebäude lässt ein erlebbares Zentrum vermissen.

Die sorgfältig detaillierten, handwerklichen Fassaden sind zunächst wohlthuend proportioniert. Die baugleiche Anwendung über alle Bereiche einschließlich der Innenhöfe wirkt jedoch monoton.

Der kompakte Vorschlag hat wirtschaftliche Kennwerte und berücksichtigt Sicherheitsaspekte des Justizzentrums gut. Das Energiekonzept ist noch wenig aussagekräftig und entspricht nicht dem geforderten Passivhaus-Standard. Die Technikzentralen erscheinen zu niedrig in der Bauhöhe. Die konzeptionellen Randbedingungen des Entwurfs lassen das Energiekonzept jedoch entwicklungsfähig erscheinen.

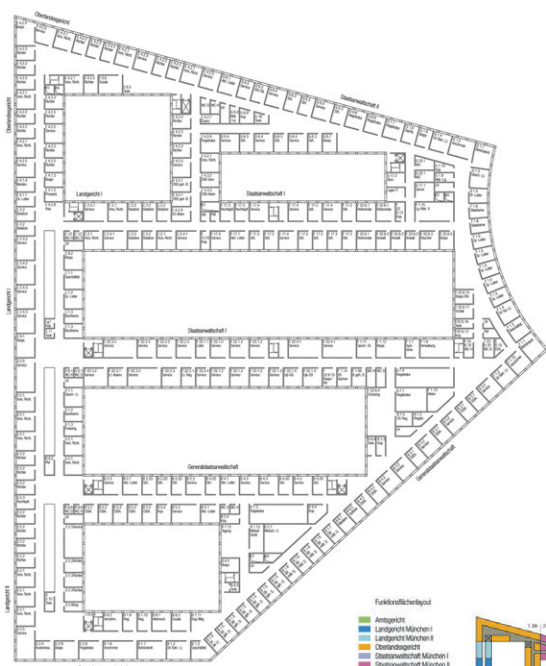


Erdgeschoss M. 1:1.250

Sicherheitskonzept EG



Schnittansicht A-A M. 1:1.250

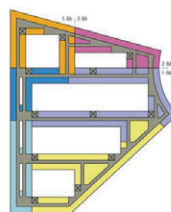


4. Obergeschoss M. 1:2.000

Funktioneller Layout

- Gerichtsstabsverwaltung
- Landgericht München I
- Landgericht München II
- Oberlandesgericht
- Staatsanwaltschaft München I
- Staatsanwaltschaft München II
- Öffentliche Erschließung
- Nutzfläche Erschließung

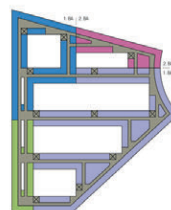
4. OG



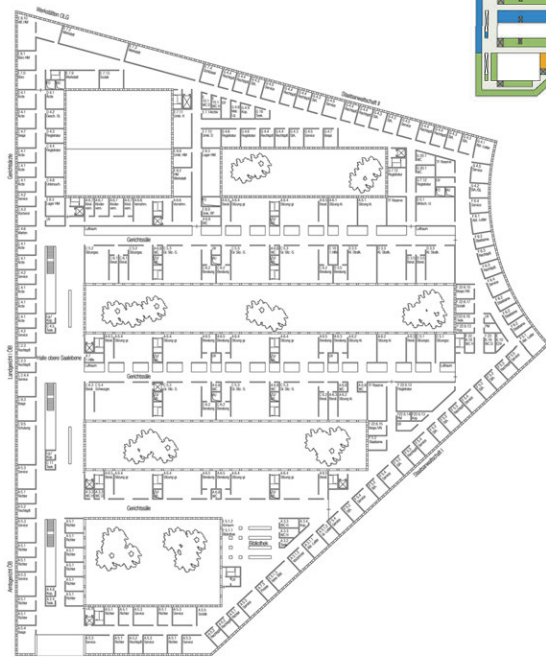
Funktioneller Layout

- Anteilgericht
- Landgericht München I
- Landgericht München II
- Oberlandesgericht
- Staatsanwaltschaft München I
- Staatsanwaltschaft München II
- Öffentliche Erschließung
- Nutzfläche Erschließung

3. OG



Vor den Gerichtssälen

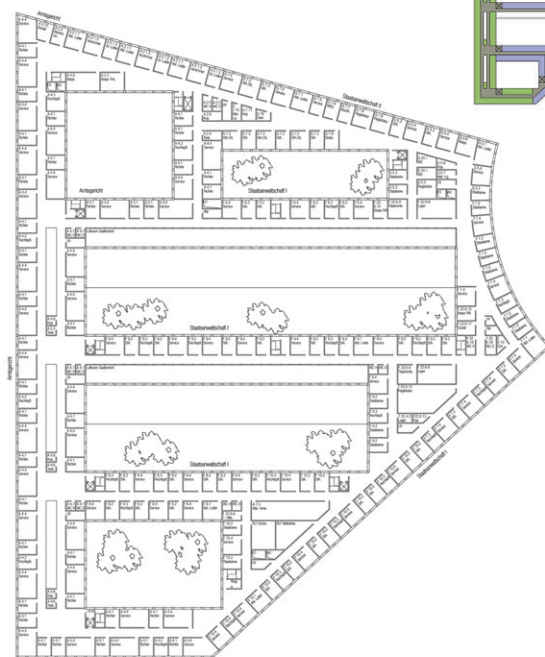
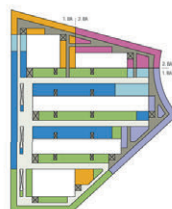


1. Obergeschoss M. 1:2.000

Funktioneller Layout

- Anteilgericht
- Landgericht München I
- Landgericht München II
- Oberlandesgericht
- Staatsanwaltschaft München I
- Staatsanwaltschaft München II
- Öffentliche Erschließung
- Nutzfläche Erschließung

1. OG

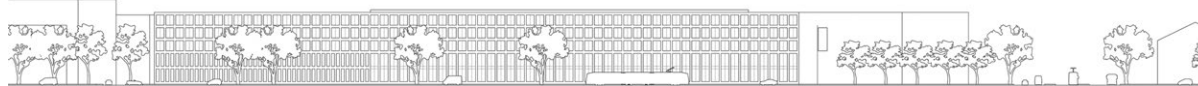
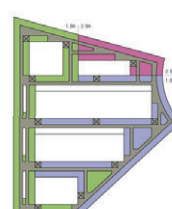


2. Obergeschoss M. 1:2.000

Funktioneller Layout

- Anteilgericht
- Landgericht München I
- Landgericht München II
- Oberlandesgericht
- Staatsanwaltschaft München I
- Staatsanwaltschaft München II
- Öffentliche Erschließung
- Nutzfläche Erschließung

2. OG



Ansicht von der Dachauer Straße M. 1:2.000



Ansicht von der Anita-Augspurg-Allee M. 1:2.000



Schnitt West-Ost M. 1:2.000

4. Preis/4th Prize Baumschlager · Eberle Lochau ZT GmbH, Lochau

Lageplan M. 1:8.000

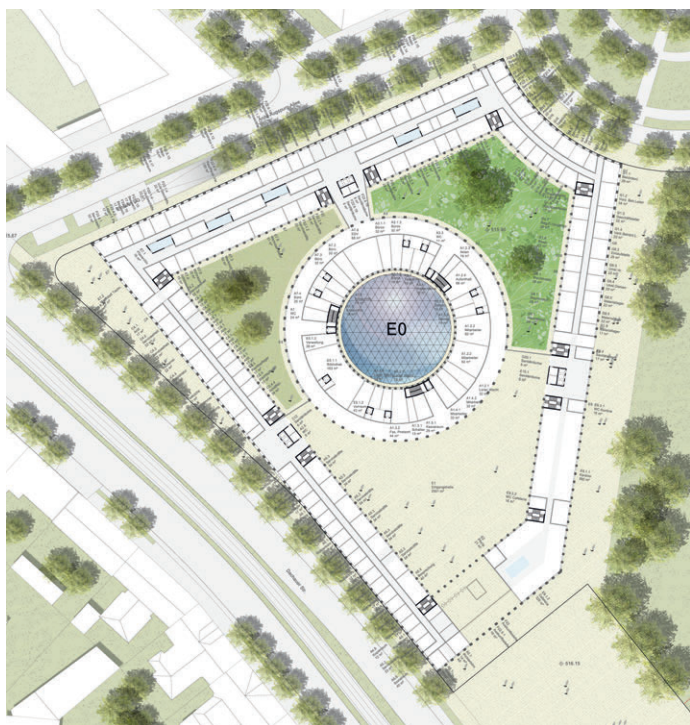
Preisgerichtsbeurteilung

Ein besonderes Kennzeichen dieses Entwurfes ist eine hohe Kompaktheit im Städtebau und in der Funktion. Das Konzept bringt das Raumprogramm im westlichen Baufeld des Planungsgebietes unter, allerdings mit einem zusätzlichen Staffelgeschoss und den zulässigen Eckbetonungen. Städtebaulich wird eine geschlossene, einheitliche Blockrandbebauung formuliert mit einem kreisförmigen Baukörper im Zentrum, indem die wesentlichen öffentlichen Nutzungen schlüssig untergebracht sind. Damit entstehen ein angemessener und gut proportionierter Auftritt mit Eingangssituation am Leonrodplatz und eine konsequente Bebauung der Straßenränder und des Rosa-Luxemburg-Platzes. Der östliche Teil des Baugrundstückes ist frei für andere Nutzungen, die Konzeption bedarf allerdings einer zügigen Ergänzung um insbesondere die stadträumliche Fassung am Rosa-Luxemburg-Platz und Leonrodplatz zu vervollständigen. Die Situierung sämtlicher Zufahrten ist schlüssig und für die Nachbarschaft weitgehend störungsfrei im vorderen Bereich der Anita-Augsburg-Allee angeordnet. Die Rampe müsste aber in das Gebäude integriert wer-

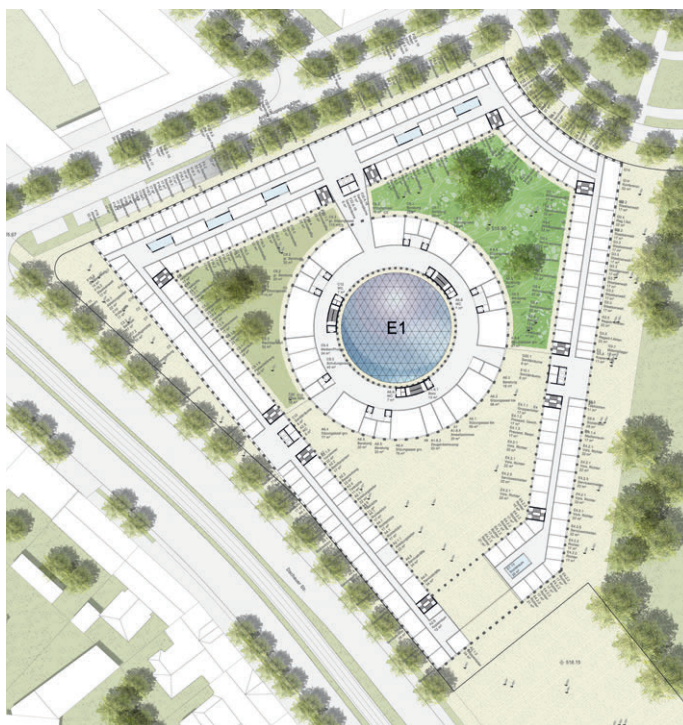


den. Darüber wird auch der im Zentrum liegende belichtete Haftzellentrakt erschlossen, der in direkter, funktionaler Zuordnung zu den darüber liegenden Sitzungssälen situiert ist. Mit diesem zentralen Rundbau werden räumlich in idealer Art und Weise die Kernaufgaben der Strafjustiz zusammengefasst und auch architektonisch zum Ausdruck gebracht. Sehr konsequent, zwischen dem Zentrum und dem Eingang am Leonrodplatz spannt sich eine großzügige, lichtdurchflutete, zweigeschossige Eingangshalle auf, die die Besucher direkt zu den öffentlichen Nutzungen im Rundbau lenkt und insgesamt eine einfache und klare Orientierung ermöglicht.

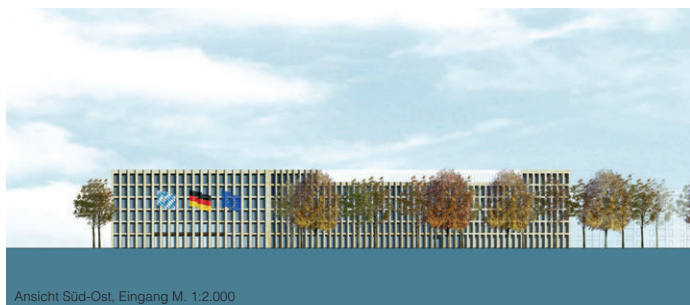
Die übrigen nicht öffentlichen Bürobereiche sind konsequent in der Blockrandbebauung z.T. als dreibündige Anlage untergebracht mit kurzen Wegen zum zentralen Sitzungssaaltrakt. Die Büroräume im Erdgeschoss mit raumhohen Fenstern zum öffentlichen Raum sind allerdings im Hinblick auf Sicherheit zu hinterfragen. Die Belichtung der Räume in den Innenhöfen ist nur zum Teil als ausreichend anzusehen, in den unteren Geschossen sind Arbeitsplätze in einigen Bereichen



Erdgeschoss M. 1:2.000



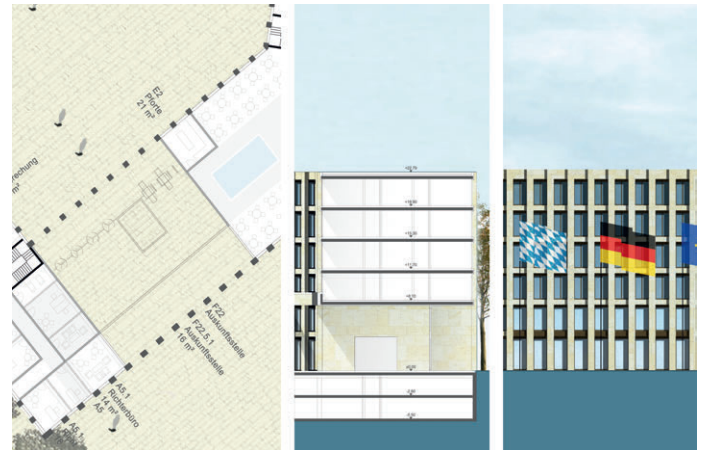
1. Obergeschoss M. 1:2.000



Ansicht Süd-Ost, Eingang M. 1:2.000



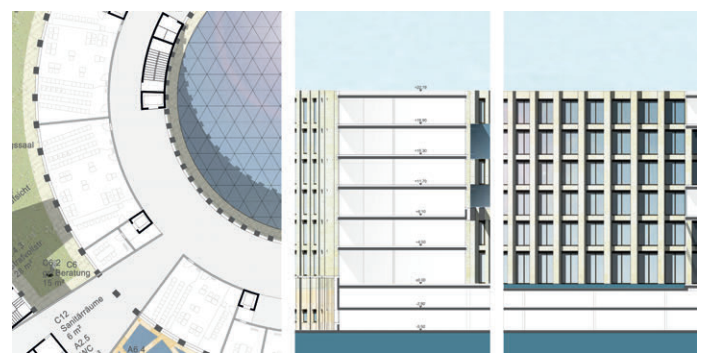
Ansicht Nord-West, Anita-Augsburg-Allee M. 1:2.000



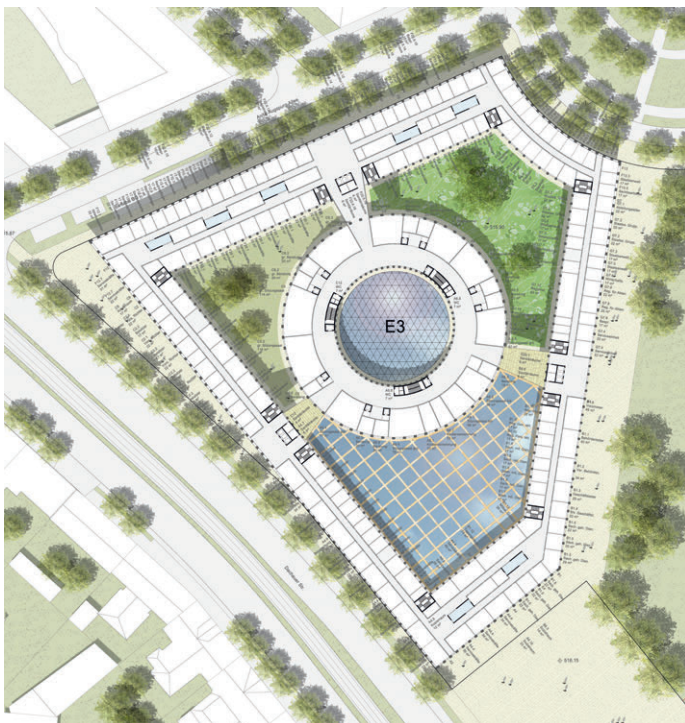
Grundriss, Schnitt, Ansicht Haupteingang M. 1:1.000

nicht mehr möglich, insbesondere auch im Bereich der Eingangshalle. Beeinträchtigungen auf Grund von sehr geringen Abstandsflächen in den Höfen sind nicht auszuschließen. Die Innenhöfe sind nicht als nutzbare Aufenthaltsflächen konzipiert. Der konsequente Entwurfsansatz spiegelt sich auch in der Fassade wider, die mit einem gleichmäßigen Raster aus vorgehängten Betonelementen und Holzfenstern einheitlich sowohl in den Höfen als auch nach außen vorgeschlagen wird. Einzige Differenzierung stellen die Staffelgeschosse und die Eckbetonungen dar. Insgesamt stellt die Arbeit eine stringente Konzeption dar, die den funktionalen Anforderungen weitgehend sehr gut Rechnung trägt und zugleich eine klare Haltung im Stadtraum formuliert, aber mit ihrer reduzierten Gestaltung nicht ganz überzeugen konnte.

Das vorgeschlagene Fassadenkonzept erfüllt die Ansprüche eines Passivhausstandards. Ein Technikkonzept ist verbesserungsfähig. Die notwendigen Technikzentralen sind um 1.300 m² untererfüllt und in der Höhe zu gering dimensioniert, notwendige Schachtflächen sind im Entwurf zweifelsfrei zu entnehmen.



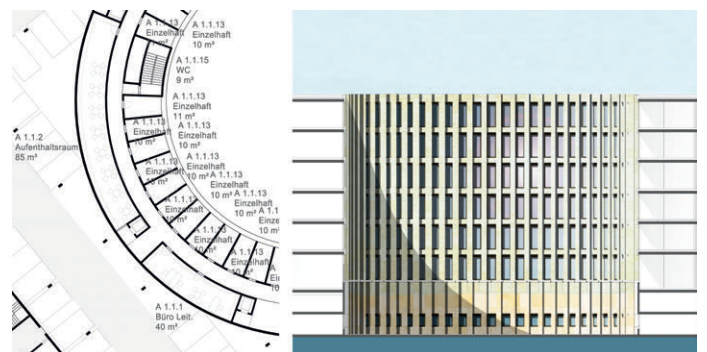
Grundriss, Schnitt, Ansicht Sitzungsaalbereich M. 1:1.000



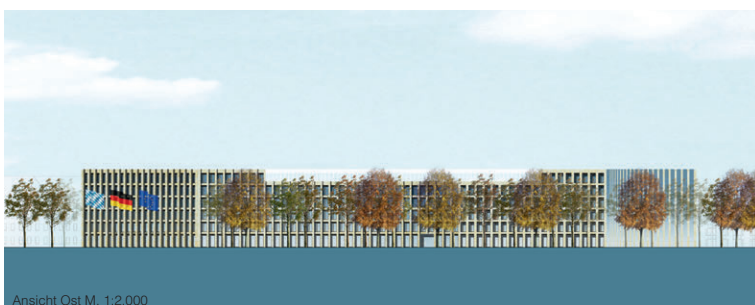
3. Obergeschoss M. 1:2.000



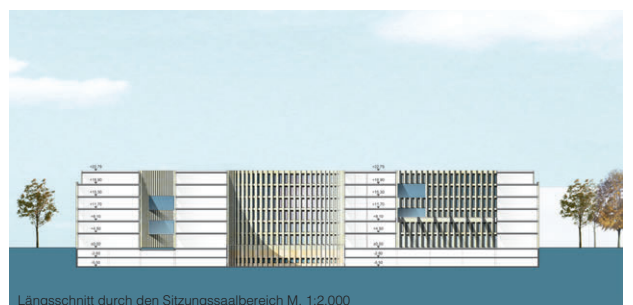
Grundriss, Schnitt, Ansicht Bürobereich M. 1:1.000



Grundriss, Schnitt Gefangenenbereich M. 1:1.000



Ansicht Ost M. 1:2.000



Längsschnitt durch den Sitzungsaalbereich M. 1:2.000

5. Preis/5th Prize agn Niederberghaus & Partner GmbH, Ibbenbüren



Lageplan M. 1:8.000

Preisgerichtsbeurteilung

Die Arbeit beschränkt sich darauf, nur einen Teil des Grundstücks zu belegen. Der Verfasser nimmt den Straßenzug der Helene-Weber-Allee auf und bildet in ihrer Verlängerung einen straßenartigen Platz parallel zur Dachauer Straße, der sich am Leonrodplatz großzügig öffnet. An der Kreuzung mit der Anita-Augspurg-Allee befindet sich auch die Tiefgaragenerschließung des Grundstücks.

Der größere Baukörper an der Dachauer Straße ist das Gerichtsgebäude. Hier befinden sich die eher öffentlichen Nutzungen des Strafjustizzentrums. Im weniger tiefen, rückwärtigen Baukörper sind die Staatsanwaltschaften untergebracht. Der Baukörper für die Erweiterung, in dem die Staatsanwaltschaft München 2 untergebracht werden soll, fügt sich selbstverständlich an. Durch die mäandrierenden Grundrisse im Bürobereich ist der Entwurf sehr kompakt.

Die geforderte Verbindung vom Leonrodplatz zum Rosa-Luxemburg-Platz führt über die Verlängerung der Helene-Weber-Allee und zweigt vor der Erweiterung der Staatsanwaltschaft München 2 zum Platz ab. Diese Wegeführung wird sicher gerne angenommen und führt im Zusammenhang mit dem am Leonrodplatz liegenden öffentlich zugänglichen Café zu einer Belebung des gesamten Außenbereichs des Strafjustizzentrums. Der großzügige öffentliche Freiraum steht in einem wohlthuenden Gegensatz zum kompakten Baukörper.

Die nicht belegte Grundstücksfläche im Nordwesten ist ausreichend groß um weitere Baukörper aufzunehmen. Es wäre aber auch städtebaulich verträglich, die Fläche längerfristig für eine mögliche Erweiterung freizuhalten.

Sowohl das Gerichtsgebäude als auch das Gebäude der Staatsanwaltschaft werden vom Leonrodplatz aus erschlossen. Der Öffentlichkeit zugänglich ist in der Regel nur das Gerichtsgebäude. Seine Erschließung ist klar und übersichtlich. Die Sitzungssäle schließen sich der Eingangshalle unmittelbar an und verfügen alle über Tageslicht. Die Trennung von öffentlichen und nicht öffentlichen Bereichen funktioniert gut. Die Büros sind gut belichtet und ruhig gelegen. Hierfür sorgt die Erschließungsspanne parallel zur Dachauer Straße. Nur wenige untergeordnete Räume sind der lauten Straße zugewendet.

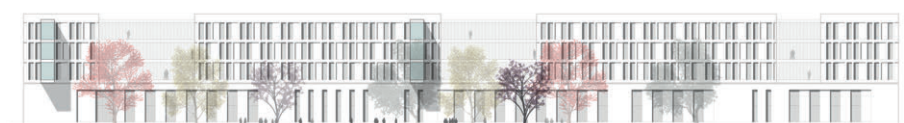
Auch das Gebäude der Staatsanwaltschaft, das mit dem Gerichtsgebäude über Brücken verbunden ist, ist klar strukturiert und gut erschlossen. Die Büros weisen die gleichen Qualitäten wie das Gerichtsgebäude auf. Die Gebäudestruktur beider Gebäude erlaubt Anpassungen an künftige Veränderungen.

Die Büros weisen eine ruhige Rasterfassade mit abwechselnd geschlossenen Elementen und offenen Glasflächen auf. Die Fassadengestaltung ist eher zurückhaltend bis spröde.

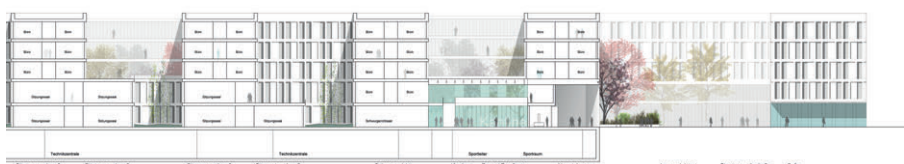
Die Fassade entspricht nicht voll dem Anspruch an einen Passivhausstandard, u-Werte sind zu verbessern. Ein angedachtes Technikkonzept ist ebenfalls verbesserungswürdig. Technik- und Schachtfächen sind übererfüllt und können leicht reduziert werden.



Präsenz und Offenheit am Leonrodplatz



Schnitt A-A M. 1:1.250



Schnitt B-B M. 1:1.250

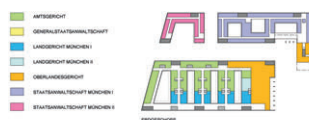
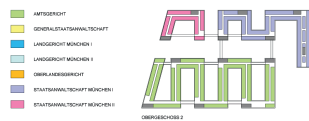
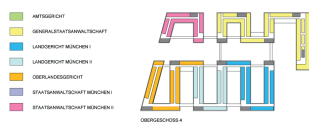


Schnitt C-C M. 1:1.250





Schwarzplan



Identität – Urbaner Park



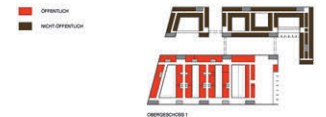
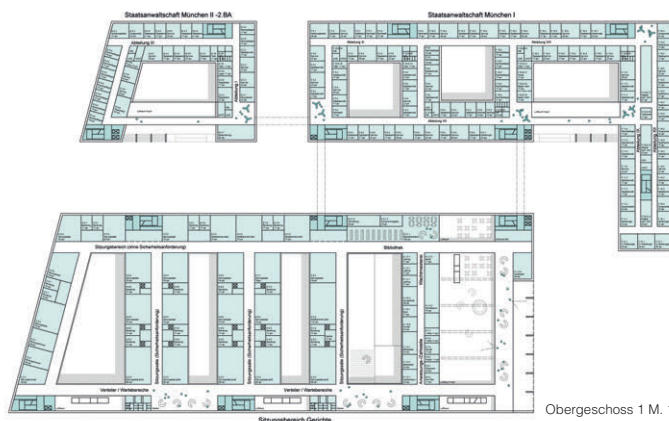
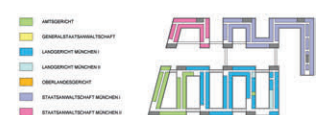
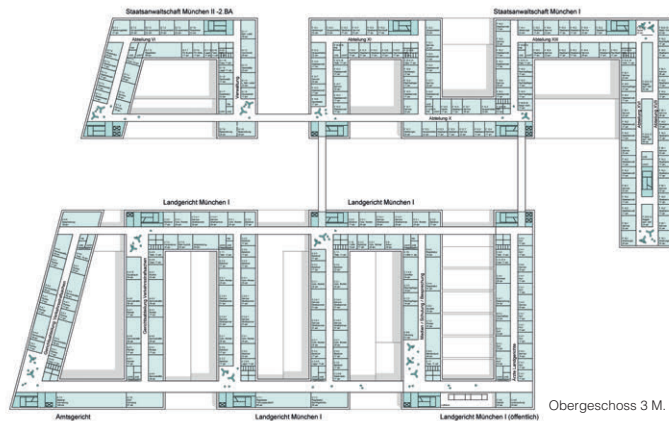
Ansicht Süd-Ost M. 1:2.500



Ansicht Süd-West M. 1:2.500



Ansicht Nord-Ost M. 1:2.500

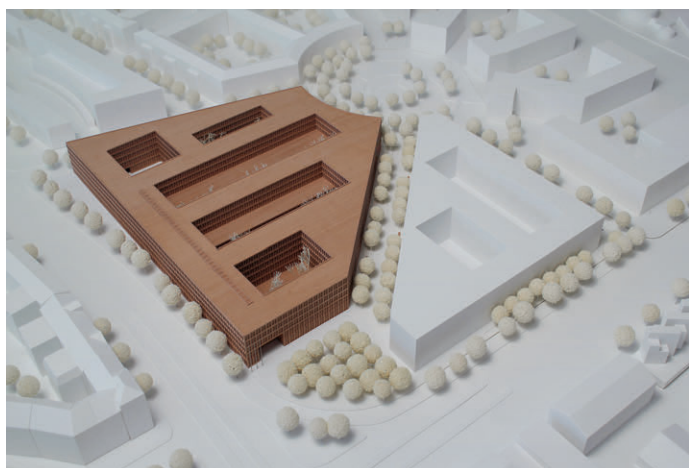




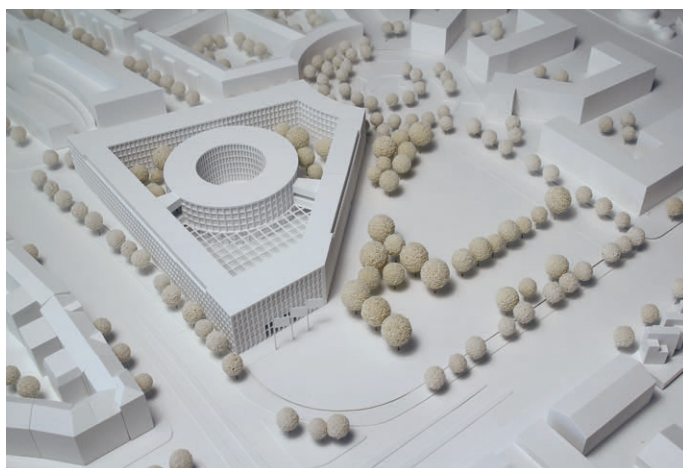
1. Preis/1st Prize Frick · Krüger · Nusser Plan2, München



2. Preis/2nd Prize Henn Architekten, München



3. Preis/3rd Prize schulz & schulz architekten gmbh, Leipzig



4. Preis/4th Prize Baumschlager · Eberle Lochau ZT GmbH, Lochau



5. Preis/5th Prize agn Niederberghaus & Partner GmbH, Ibbenbüren



Anerkennung/Mention Hascher · Jehle Architektur, Berlin



Anerkennung/Mention Ortnér & Ortnér Baukunst GmbH, Berlin



Anerkennung/Mention ingenhoven architects gmbh, Düsseldorf